Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 56 (1969)
Heft: 6

Artikel: Schuldgefühle
Autor: Dilger, Franz
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-529790

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Halbmonatsschrift für Erziehung und Unterricht

Schweizer Schule

15. März 1969 56. Jahrgang Nr. 6

Unsere Betrachtung

Schuldgefühle *

Was sind deine ersten Gefühle am Morgen, wenn du aufwachst und zu dir selber kommst? Bist du beglückt oder bedrückt? — Paul Claudel hat gestanden, er erwache jeden Morgen im Paradies. — Von Picasso wissen wir durch die Indiskretion der Françoise Gilot, seiner einstigen Geliebten, daß er den Cafard, den Lebensekel, nach dem Erwachen oft stundenlang nicht los wird. — Offenbar erwacht der eine im Paradies vor dem Sündenfall, der andere nach dem Sündenfall. Picasso kann ich nachfühlen, Claudel nicht. Erwacht man denn nicht aus der Unschuld des Tieres — denn im Schlaf hast du ja keine Verantwortung — in die Schuld des Menschen? Du spürst, wie sich dir automatisch die Last des Menschseins, die Pflicht des Müssens schwer auf die Schulter legt. Und wie Sisyphus hebst du den Stein der Schuld, um ihn zum Gipfel zu tragen, von wo er stets wieder herunterrollt. — Mensch sein heißt in Schuld stehen. Es ist dir etwas aufgetragen. Deshalb quälen dich heimliche Schuldgefühle, auch wenn du glaubst, deine Pflicht getan zu haben. Man hat das dem Menschen ausreden wollen. Das sogenannte schlechte Gewissen sei anerzogen, sei eine Erscheinung der Konvention. Es gebe ja keine absoluten Normen, an denen man unsere Taten, unser Verhalten messen könne. Alles sei relativ. Ehescheidung z. B. sei früher einmal ein Verbrechen gewesen, heute stelle man sie als vernünftige Konsequenz des christlichen Liebesgebotes hin. — Und die Wissenschaft habe ja längst bewiesen, daß die sogenannte individuelle Freiheit und Verantwortung eine Utopie sei. — Eineiige Zwillinge, die also aus dem selben Erbgefüge hervorgegangen sind, verhalten sich in 99,9 % bei moralischen Entscheiden völlig gleich. — Die sogenannten sittlichen Handlungen wären also rein das Produkt der Erbanlagen und der Konvention.

So einleuchtend diese Gründe klingen; niemand hält sich daran. Unser ganzes Rechtsleben ist auf die Tatsache menschlicher Schuld gegründet. Und gerade jene Mächte, welche die Würde der Person, des Geistes abgeschafft haben, verlangen von ihren Opfern am radikalsten zerknirschte Schuldbekenntnisse. Und die Jugend — zu deren Lieblingsideen es gehört, die sittliche Verantwortung zu leugnen — wie scharf urteilt sie über die Fehler der Erwachsenen! Und wenn der Verkehrstod wieder ein Opfer gefordert hat, wie laut ruft die öffentliche Meinung nach der Bestrafung des Verkehrssünders.

Nur wer selber angeklagt ist, der hat hundert Ausreden und weiß seine Unschuld ins hellste Licht zu setzen. Selbst Adolf Eichmann fand sich im Sinne der Anklage unschuldig.

Woher dieses zwiespältige Verhalten des Menschen? Zwiespältig — ja, das ist das richtige Wort: Wir sind gespalten: das Hirn, der kalte Verstand kann unsere Unschuld prächtig beweisen; das Herz aber, das tiefer sitzt als das Hirn, klagt uns an. Es ist wie mit dem Gottesglauben: der Verstand hat hundert Gründe, ihn abzulehnen, das Herz aber weiß nur zu gut, daß ein stummer Zuschauer in die Abgründe unserer Seele blickt und unsern geheimsten Gedanken wägt. Wie der Gottesgedanke uns angeboren ist, so auch das Bewußtsein der Schuld. Beides gehört zusammen. Wir sind nicht Gott. Wir sollen uns zu Gott erheben. Unendliche Aufgabe! Wir sind immer schuldig: Junge und Alte, Honoratioren und Sträflinge, Amerikaner und Russen, Gläubige und Ungläubige, bewußte Christen und anonyme Christen — wir wissen alle um das Vollkommene, um das Heilige, wir wissen um den unendlichen Anspruch, der an uns gestellt ist — und genügen ihm nicht. Soll uns das minderwertig, neurotisch machen? Keineswegs. Es gehört zu unserer Würde, daß wir ein schlechtes Gewissen haben. Das Tier ist unschuldig. Ihm

* Diese Betrachtung ist vom Studio Bern des Radio DRS ausgestrahlt worden.

fehlt das Ich, ihm fehlt die Erkenntnis der Welt, des Alls, Gottes. Es ist fertig. Eine komplette Maschine. Der Mensch aber ist Auftrag, ist Freiheit, ist Pfeil, der ins Unendliche fliegt. — Freue dich deiner unendlichen Schuld — sie zwingt dich zur Wandlung, sie versichert dich deiner Größe, deiner Zukunft, deiner Ewigkeit.

Franz Dilger

Ein Beitrag zur Betrachtung der Propagandasprache im ostdeutschen Schulbuch I. Teil

Heinz Greter

Einleitung:

Es ist vom strengen Dogma der Ideologie her gesehen widersinnig, von kommunistischer Propagandasprache zu sprechen. Nach dieser Lehre sollte sich mit der Aenderung der gesellschaftlichen Verhältnisse, der Uebernahme der privaten Produktionsmittel durch das Proletariat, notwendigerweise das menschliche Bewußtsein mitverändern und zu sozialistischem Bewußtsein werden, denn der «gesamte Ueberbau ist nur ein Abbild der Basis: wie die Lebensweise der Menschen, so ist ihre Denkweise, sagt Stalin. Folglich entspricht jeder Produktionsweise ein System gesellschaftlicher Ideen, eine spezifische Ideologie». Offensichtlich aber blieb der Mensch, der er war. Das Bewußtsein änderte sich nicht, die ‚Liebe zur Arbeit' mehrte sich nicht, und der paradiesische wirtschaftliche Aufstieg fand nicht statt. Die SED hat denn auch in den «Grundsätzen zur Gestaltung des einheitlichen sozialistischen Bildungssystems» festgestellt: «Eine wesentliche Bedingung für die rasche Entwicklung der Produktivkräfte, die Steigerung der Arbeitsproduktivität und den weiteren gesellschaftlichen Fortschritt auf allen Gebieten ist die geistige Formung sozialistischer Menschen.» Das Erziehen zu sozialistischem Verhalten, das Vermitteln von sozialistischem Bewußtsein wird damit Voraussetzung für den Fortschritt und ist dringendste Forderung der Partei an die Schule. Sie hat die theoretische Fehlspekulation wettzumachen. Die sozialistische Partei formuliert entsprechend das Schulprogramm: «Der umfassende Aufbau des Sozialismus stellt besonders an die Schule höhere Anforderungen. Sie hat die Aufgabe, das sozialistische Nationalbewußtsein der Jugend zu entwickeln, die Jugend zur Liebe zur DDR, zu bewußten Erbauern des Sozialismus im Geiste der sozialistischen Moral, des proletarischen Internationalismus und zur festen Freundschaft mit der Sowjetunion zu erziehen. Das Kernstück der sozialistischen Erziehung besteht darin, die heranwachsende Generation zur Liebe zur Arbeit, zur Achtung jeder Arbeit und der arbeitenden Menschen zu erziehen.» Zur Erreichung dieser Ziele wird die Sprache, als Trägerin und Vermittlerin der Bewußtseinsinhalte, von der Partei zielgerichtet eingesetzt. Als gelenkte und manipulierte Sprache im Dienst einer Ideologie wird sie zur Propagandasprache.

In beiden deutschen Staaten wird der Sprachgebrauch beeinflußt und Propaganda betrieben. Die dabei auftretende Sonderung der deutschen Sprache droht weniger zu einer Trennung des alten, jahrhundertelang gewachsenen grammatischen Systems zu führen, als vielmehr zu einer «Spaltung in das Wort und seinen Sinn», denn es geht «im Streit zwischen Weltanschauungen und politischen Ideologien vor allem um die Bedeutung des Wortes».

Bei den Anforderungen der Partei an die Schule fällt auf, daß sie die Schüler «zur festen Freundschaft mit der Sowjetunion» zu erziehen hat. Diese einseitige Freundschaftserklärung überrascht niemanden, seltsamer aber mutet an, wie eindeutig sie in der kommunistischen Pädagogik verankert und gerechtfertigt wird. Diese fordert im Namen des sozialistischen Humanismus unter anderem «für die sittliche Erziehung die Erziehung zum Haß, wobei dieser Haß als ‚politisch-moralisches Gefühl' ein ebenso hoher sittlicher Wert wie die Liebe» sei. Dabei ist, laut Lenin, gut oder böse, liebens- oder hassenswert, «was der Durchsetzung und Festigung des Kommunismus oder der Zerstörung der alten ‚Ausbeuterklasse' dient». Diese Bemerkungen sind insofern von Bedeutung, als sie bestätigen, was im Schulbuch zu finden ist: die Erziehung der Gefühle zu einem Freund-Feind-Schema. Diese Position der sozialistischen Pädagogik ist für die folgende